

IN KÜRZE

Fröhliche Kinderkirche mit Clownbesuch

Hausach (red/ra). Die katholische Gemeinde lädt für Sonntag, 23. Februar, wieder alle Kinder ab drei Jahren zur Kinderkirche ein. Beginn ist um 10 Uhr im katholischen Pfarrheim. Kinder bis sechs Jahre sollten in einem Erwachsenen begleitet werden. Das Thema so kurz vor der Fasnacht lautet „Gott mag, wenn wir fröhlich sind!“ Laut Einladung kommt ein Clown zu Besuch, es gibt eine Geschichte vom Clown, es wird eine Clown-Marionette gebastelt und es werden fröhliche Lieder gesungen. Zum Schluss geht es hinüber zu den Erwachsenen in die Kirche, wo die Kinder ihren Segen abholen dürfen. Die Organisatoren der Kinderkirche sind Monika Tschersich, Robert Welle, Bea Wurster und Ina Paulus.

Gruppe „Achterbahn der Gefühle“ trifft sich

Hausach (red/ra). Die Selbsthilfegruppe „Achterbahn der Gefühle“ trifft sich immer 14-tägig mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr im Gruppenraum der Diakonie Hausach in der Eichenstraße 24. Das nächste Treffen findet laut einer Mitteilung der Diakonie am Mittwoch, 26. Februar, statt.

Schnupperstunden für den „Musikzug“

Hausach (red/ra). Das Robert-Gerwig-Gymnasium lädt alle zukünftigen Fünftklässler am RGG zu einer Schnupperstunde im „Musikzug“ ein: für morgen, Freitag, um 15.15 Uhr oder für Mittwoch, 26. Februar, um 15.15 Uhr. In diesem verstärkten Musikunterricht steht neben den üblichen Unterrichtsinhalten vor allem die gesangliche Förderung im Fokus. Ein Stimmbildner der Musikschule coacht die Schüler während des Musikunterrichts in Kleingruppen. Der Schwerpunkt auf der gesanglichen Förderung ist für alle ohne Vorkenntnisse möglich. Es wird unter Telefon 07831/93680 oder per Mail an sekretariat@rgg-hausach.de um Anmeldung gebeten.

Erste Wahl der „Miss Jailhouse“

Narrenbolizei eröffnet „Gfängnis“

Hausach (red/ra). Die Narrenbolizei Huse öffnet am Fasentstag ab 19 Uhr ihr Gfängnis in der ehemaligen Metzgerei Riester. „Die Bevölkerung hat die



Die Narrenbolizei macht ernst und eröffnet zur Fasent ihr Gfängnis. Foto: Ramsteiner

einmalige Möglichkeit, sich über die modernsten Resozialisierungsmaßnahmen in Gesprächen mit unseren Gfängnispsychologen, aber auch im Aggressionsabbau durch Musik und Tanz zu informieren“, heißt es in der Einladung. Im Freigang-Hof finden die Besucher eine weitere Verpflegungsstation, in der ausnahmsweise alkoholische Getränke „nur für Besucher“ ausgedient werden.

Die Gfängnisküche bietet „ein nahrhaftes, nach neuesten ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen gestaltetes Abendessen an“. Als Höhepunkt findet am Fasentstag gegen 22 Uhr erstmalig die Wahl der „Miss Jailhouse“ statt, zu der sich laut dem Präfekten schon einige bekannte „Missen“, unter anderem die „Miss Vergnügt“ oder „Miss Lungen“ angemeldet haben. Am Fasentsonntag öffnet das Gfängnis ab 12 Uhr und bietet auch während des Umzuges eine Verpflegungsstation an.

„Fasent, wie sie früher einmal war“

Vortrag wird am Mittwoch wiederholt

Hausach (red/ra). Mit einer Bildershow, die von Gerhard Mosmann erläutert wird, startete das Museumsteam am vergangenen Sonntag in die fünfte Jahreszeit. Mehr als 200 Folien wurden dafür erarbeitet, der Rückblick auf die Hausacher Fasent kam sehr gut an. Gezeigt wurden Bilder aus dem Jahr 1975 vom Fasentzug, der Katzenmusik, Preismaskenball, vom Schnurren und vieles mehr. Stühlerücken war angesagt, denn es kamen mehr als 70 Hausacher, die gespannt und amüsiert die Vorstellung von Gerhard Mosmann verfolgten. Der Kenner der Hausacher Fasent erläuterte die

Bilder mit viel Hintergrundwissen und Witz.

Der Vortrag wird nun am Mittwoch, 26. Februar, noch einmal wiederholt. Beginn ist um 14.30 Uhr im Kaminzimmer im Museum im Herrenhaus. Es gibt auch einen Rückblick auf das „Fasnachtsallerlei“ vergangener Zeiten. So manche Bilder werden zum Rätseln auffordern, wer da auf den alten Fasentbildern zu sehen ist, einiges konnte am Sonntag schon entschlüsselt werden, das Publikum rätselte eifrig mit. Der Eintritt ist frei und für erfrischende Getränke sei auch gesorgt, heißt es in der Einladung.

KONTAKT

Aline Fischer (af)
Claudia Ramsteiner (ra)

Telefon: 07834/8685554
Telefon: 07831/965702
Mail: hgh@reiff.de

Vom Hippie zum Buddhismus

75 Jahre Gymnasium Hausach (29): Was wurde aus ehemaligen Robert-Gerwig-Gymnasiasten? Wir stellen Schülerkarrieren vor. Heute: Sylvia Wetzel, Autorin und Publizistin aus Wolfach.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach/Wolfach. Ihre Mutter, die Wolfacher Adlerwirtin, war schon als Mädchen sehr bildungshungrig: Aber als sie 15 Jahre alt war, brach der Krieg aus. So war es keine Frage, dass sie der Bitte von Fräulein Stadelhofer aus der Volksschule folgte: „Die Sylvia muss aufs Gymnasium“. Und so war ihre erste Tochter Sylvia 1960 eines von nur fünf Mädchen dieses Jahrgangs im Hausacher Gymnasium. Sylvi, wie sie von allen genannt wurde, wurde mit ihrer kommunikativen Art schnell Klassensprecherin, engagierte sich später auch als Redakteurin der Schülerzeitung „Tintenfass“ und sammelte so erste Erfahrungen mit der Pressefreiheit und angewandter Demokratie. Sie erinnert sich sehr gern an ihre Schulzeit, weil sie „unheimlich gern lernte“. Besonders ist ihr die Latein-AG in Erinnerung und der „super gute Musikunterricht“ bei Peter Lohmann.

Sylvia Wetzel war schon in der Schulzeit „aufmüpfig“, und so war es nicht verwunderlich, dass sie eine der Anführerinnen der Abiturienten war, die die umstrittenen Notstandsgesetze 1968 auch für ihr Abi-Happening inszenierten. Sie borgte sich von einem der Adler-Gäste eine Polizeiuniform und Handschellen und rief mit ihren Klassenkameraden den Notstand aus: Alle jüngeren Schüler bekamen frei, für die älteren gab's Freibier im Pausenhof, und die Lehrer wurden in Handschellen ins „Dorfwirtheisle“ abgeführt, wo sie die Abiturienten zum Essen einladen mussten.

Sylvia Wetzel passte noch nie in irgendeine Schublade. Sie liebte russische Romane und russische Musik und wählte deshalb für ihr Studium Slawistik und aus der Sehnsucht nach einer besseren Welt Politologie. „In vollen Zügen genoss ich das bunte politische Leben an den Universitäten Heidelberg und Berlin in der Aufbruchstimmung der sechziger und siebziger Jahre“, schreibt sie in ihrer lesenswerten Biografie „Schwarz, Rot, Grün – ein Schwarzwaldmädchen, rote Roben und die grüne Tara“, die auf ihrer Homepage nachzulesen ist. Sie streikte für bessere Studienbedingungen und demonstrierte gegen den Vietnamkrieg, für die Öffnung der Psychiatrie, gegen die kapitalistische Ausbeutung und für die freie Liebe.

Neben dem Studium betreute sie Schulkinder in einem Heidelberger Obdachlosenviertel, bereitete in Wochenkursen Arbeiterjugendliche und Studentinnen der Sozialarbeit in Berlin auf ein politisch aktives Leben vor und verdiente ihren Lebensunterhalt selbst, zunächst als Kellnerin und später als studentische Hilfskraft an der Institutsbibliothek: „Das sorgte für Bodenhaftung



Sylvia Wetzel lebt heute wieder in Wolfach, hält immer noch Vorträge und schreibt etwa jährlich ein Buch. Rechts 1964 beim Wolfacher Schnurren. Foto: Privat

und stärkte die Verbundenheit mit dem ‚einfachen Volk‘“.

Anfang der 70er-Jahre brachte sie immer wieder einige Wochen mit Sprachkursen in der damaligen Sowjetunion und lernte die „warmherzige russische Seele schätzen“. Aber ein einziges Semester 1974 in Leningrad genügte, um die letzten Hoffnungen auf das sozialistische Modell russischer Art zu zerstören. In Berlin absolvierte sie den zweiten Teil ihres Studiums, arbeitete an der Frauenzeitschrift „Courage“ mit und spielte in der zweiten Frauenrockband Deutschlands „Lysisstrara“ den Elektrobass. 1975 legte sie das erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. Es gab allerdings fünfmal so viele Bewerber als Referendarstellen, und so erteilte die frisch gebackene Lehrerin für die Gewerkschaft DAG Ostausssiedlern Deutschunterricht.

Auf nach Indien

Sie hatte „die Schnauze voll von Feindbildern“. In ihrem studentischen Umfeld waren die Kapitalisten die Feinde – sie kannte sie in Wolfach aber als Menschen, die Arbeitsplätze schaffen. Und als Tochter und Enkelin der Wolfacher Adlerwirtin brauchte man ihr auch nicht zu erzählen, dass eine

Frau unternehmerisch tätig sein kann. Zwei Reisen nach China machten deutlich: Auch dieses Land war kein Vorbild für eine bessere Welt. Und dann bekam sie von einer Freundin, die „wie verwandelt aus Indien zurückkam“ die Adressen von zwei indischen Meditationszentren.

Mit Reisetasche und Gitarre kam die mittlerweile 28-jährige Wolfacherin 1977 in Indien an, genoss die Vorlesungen unter Hippies in einem tibetischen Studienzentrum und folgte dem Lama Yeshe („der Mann, der mein Leben veränderte“) in das buddhistische Kloster Kopan in Nepal. Diese Lehre des tibetischen Buddhismus „zum Wohle aller Wesen“ empfand sie als klug begründet, „das hatte ich gesucht“, sagt sie heute.

Nach gut zwei Jahren zog sie die Sehnsucht nach der deutschen Kultur und Sprache zurück. Sie bekam ihre alte Arbeitsstelle in Berlin wieder und schaute sich die buddhistischen Zentren in Europa an. 1981 zog sie nach Niederbayern und wandelte mit fünf weiteren Ex-Hippies eine ehemalige bayerische Zwergschule in ein Seminarhaus. Ohne Geld, aber mit Begeisterung, praktischer Intelligenz, Improvisationsfähigkeit und Mut. Frauen spielten von Anfang an eine große Rolle in dem Zentrum: 1987 bot Sylvia Wetzel den ersten Kurs „Frauen auf dem Weg“ an.

Auch das Leben als buddhistische Nonne, mit abgeschnittenen Haaren und Robe, hat sie kennengelernt – es war aber auf Dauer nichts für sie, „zu viele Regeln sind für meinen Geist nicht gut. Ich schätze den Buddhismus als größte Inspiration meines Lebens und möchte aber eine Frau aus dem Westen bleiben, auch im äußere-



ren Auftreten“, schreibt sie in ihrer Biografie. Im Buddhismus ist es möglich, die Robe zurückzugeben und wieder in den Laienstand zu treten.

Mit 35 wurde Sylvia Wetzel Vizepräsidentin und später Sprecherin des Dachverbands Deutsche Buddhistische Union und übernahm nach der Wende in der Nähe Berlins mit Freundinnen einen Vierkanthof, den sie zu mehreren Wohnungen umbauten. Unter acht Frauen und zwei Kindern lebte sie dort als „reisende buddhistische Lehrerin“. 2023 kehrte Sylvia Wetzel in ihre Heimat Wolfach zurück. Sie ist immer noch viel unterwegs zu Seminaren, Vorträgen und Lesungen. Und sie schreibt etwa jährlich ein Buch, meist über Auftragsthemen, mit denen Verlage an sie herantreten. Das jüngste ist gerade im Patmos-Verlag erschienen: „Gelassenheit – Mut und Zuversicht inmitten von Krisen finden“.

2025 geht es für sie weiter „auf dem Weg zu mehr Gelassenheit und Freude am Heilsamen im Auf und Ab des Lebens“. Sie rät, jede Woche eine der vier unermesslichen Haltungen mit in den Alltag nehmen: Freundlichkeit und Freude, wenn es gut läuft, Mitgefühl und Gleichmut oder Gelassenheit, wenn es schwierig ist. Ihr aufregendes Leben in vier Spalten einer Zeitungsseite zu pressen ist kaum möglich. Die Biografie der ehemaligen Hausacher Gymnasiastin ist hier nachzulesen:

 www.sylvia-wetzel.de

INFO: Nächsten Donnerstag berichten wir über die Sängerin Annabelle Pichler aus Hornberg.